

Warum sagt Aland das nicht? Man kann zwar von einem Protestanten nicht erwarten, daß er an die (beispielhaft angeführten) Dogmen der katholischen Kirche glaubt. Wohl aber kann man eine sachlich richtige und vornehme Darstellung erwarten. Wir zitieren zum Vergleich aus der eben im Styria-Verlag erschienenen „Kirchengeschichte in Schwerpunkten“ (siehe oben!) von Peter Meinhold (auch eines Protestanten!): „Die Bestimmung über die Unfehlbarkeit besagt . . ., daß die päpstlichen Lehrentscheidungen der Ausdruck der in der Gesamtkirche ruhenden Wahrheitserkenntnis sind und daß deshalb die päpstliche Unfehlbarkeit als diejenige zu bezeichnen sei, mit der Christus seine Kirche ausgestattet haben wollte.“ Das ist eine andere Sprache.

Linz

Rudolf Zinnhobler

HUBER KURT A. (Hg.), *Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien*, Bd. VI. (340.) Inst. f. Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien, Königstein/Taunus 1982. Kart.

Der Rezensent eines Sammelbandes steht eigentlich immer vor einer unlösbaren Aufgabe. Entweder beschränkt er sich auf knappe inhaltliche Hinweise zu den einzelnen Beiträgen – wobei die Besprechung immer noch zu lang zu werden droht –, oder er begnügt sich mit einer recht allgemeinen Würdigung. Auch das ist nicht befriedigend. Dennoch entscheide ich mich für den zweiten Weg.

Zunächst möchte ich der Genugtuung Ausdruck verleihen, daß nach längerer Unterbrechung (1978) wieder ein Band dieser renommierten Publikation vorliegt. Sodann möchte ich die große Leistung von K. A. Huber betonen, von dem nicht weniger als sechs der insgesamt 13 Beiträge stammen, darunter gleich zwei biographische Versuche über „abgefallene“ Geistliche (E. Winter und A. Ohorn); beide sind mit Einfühlungs- und Diskretion verfaßt. Besonders das geistige Porträt des Historikers Winter verdient Beachtung. Schade, daß auf Anmerkungen und die Beigabe eines Fotos verzichtet wurde! Hervorgehoben sei auch Hubers Aufsatz über „Italienische Kulteinflüsse im Barock der böhmischen Länder“; er gleicht der Beschreibung eines mächtigen Stromes, der nach dem Dreißigjährigen Krieg ins Land geflossen ist. Viele interessante Zusammenhänge werden aufgedeckt. Als ein Beispiel unter vielen sei auf die lange Liste der Loretoheiligtümer in Böhmen verwiesen (S. 115). Die übrigen Beiträge (auch diejenigen anderer Autoren) betreffen durchwegs das 19./20. Jh. Darunter befindet sich eine so interessante und mit vielen Quellenbelegen ausgestattete Abhandlung wie jene über „Die Kirchenbeiträge in den sudetendeutschen Gebieten 1939–1945“ (H. Slapnicka) oder die wertvolle Zusammenstellung über „Die Veränderungen der Diözesangrenzen in der Tschechoslowakei seit 1918“ (E. Valasek), die auch österreichische Diözesen betrifft.

Wie bei vielen ähnlichen Periodica hat man den Eindruck, daß sehr viel von der Initiative und Tatkraft einer einzelnen Persönlichkeit abhängt. Mögen K. A. Huber, dessen Schriftenverzeichnis beigegeben ist (S. 308–310), noch viele aktive Jahre gegönnt sein!

Linz

Rudolf Zinnhobler

HOGG JAMES (Hg.), *Kartäusermystik und -mystiker*. Dritter internationaler Kongreß über die Kartäusergeschichte und -spiritualität, Bd. 4. (172.) (Analecta Cartusiana 55). Institut f. Anglistik und Amerikanistik, Salzburg 1982. Brosch.

Nach den ersten drei Bänden (vgl. Rez. ThPQ 130 [1982] 402f.) bringt der vierte Band der Beiträge des vom 3. bis 6. 9. 1981 in der Kartause Tüchelhausen (Diöz. Würzburg) abgehaltenen Kongresses vor allem Beiträge zur Bibliotheksgeschichte und Ikonographie. Ch. de Backer untersucht die Bibliothek der ehem. Kartause Arnhem in Geldern, eines Zentrums der „devotio moderna“, wo Geert Groote einige Zeit als „praebendarius“ weilte. Der spätmittelalterliche Bibliotheksbestand weist interessanterweise auch die Traktate des Heinrich Heimbuche von Langenstein († Wien 1379) auf. In die Welt der englischen Kartäuser des späten Mittelalters führt die Untersuchung von M. G. Sargent über James Grenehalgh (um 1500), den bekanntesten englischen Textkritiker dieser Zeit, dessen geistliche Beziehung zur Birgittin Johanna Sewell sich gerade in seinen Bemerkungen in Handschriften niederschlägt. Die Untersuchung der notierten Stellen zeigt das Bild einer zwischen Ordensideal und individueller Seelsorge schwankenden, durchaus unbequemen spätmittelalterlichen Individualität. K. Emery untersucht die Wege und Schicksale der Autographen und frühen Kopien des bedeutendsten spätmittelalterlichen Kartäusers, Dionysius von Rykel von der Kartause Roermond. Die Spur führt über den Josephinismus zu den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek, neben dem St.-Nikolaus-Hospital in Kues und der Bibl. Royale zu Brüssel. Die Autorschaft des „Doctor Ecstaticus“ für das „Speculum amatorum mundi“ muß allerdings bezweifelt werden.

G. Leoncini und C. Chiarelli befassen sich mit der Ikonographie der Kartause von Florenz, die ein Spiegelbild der Entwicklung der Ordensspiritualität und -observanz der Kartäuser vom 14. bis zum 17. Jahrhundert bietet. G. Leoncini kann zugleich einen wertvollen Beitrag zur Ikonographie der Kartäusermystiker bieten, wenngleich manche Details offen bleiben. Eine Fotodokumentation von J. Hogg über den Tagungsort, die ehem. Kartause Tüchelhausen, beschließt den Band, dem man allerdings ein Register gewünscht hätte, wie auch den übrigen Tagungsbeiträgen, damit die wertvollen Beiträge über ein z. T. wenig beachtetes Gebiet mittelalterlicher Theologie und Spiritualität auch entsprechend ausgewertet werden könnten.

Linz

Ulrich G. Leinsle